

Krisen – Kulturwandel – Kontinuitäten

Zum Ende der Bandkeramik in Mitteleuropa

Beiträge der Internationalen Tagung in Herxheim bei Landau (Pfalz)
vom 14.–17. 06. 2007

INTERNATIONALE ARCHÄOLOGIE
**Arbeitsgemeinschaft, Symposium,
Tagung, Kongress**

Band 10

Begründet von
Claus Dobiati und Klaus Leidorf

Herausgegeben von
Claus Dobiati, Peter Ettel
und Friederike Fless

Krisen – Kulturwandel – Kontinuitäten

Zum Ende der Bandkeramik in Mitteleuropa

Beiträge der Internationalen Tagung in Herxheim bei Landau (Pfalz)
vom 14.–17. 06. 2007

Herausgegeben von
Andrea Zeeb-Lanz



Verlag Marie Leidorf GmbH · Rahden/Westf.
2009

340 Seiten inklusive 168 Abbildungen und 10 Tabellen

Gedruckt mit Unterstützung der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Zeeb-Lanz, Andrea (Hrsg.):

Krisen – Kulturwandel – Kontinuitäten. Zum Ende der Bandkeramik in Mitteleuropa
Beiträge der Internationalen Tagung in Herxheim bei Landau (Pfalz) vom 14.–17. 6. 2007 /
hrsg. von Andrea Zeeb-Lanz .
Rahden/Westf.: Leidorf, 2009
(Internationale Archäologie : Arbeitsgemeinschaft, Symposium, Tagung,
Kongress ; Bd. 10)
ISBN 978-3-89646-440-8

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie.
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten
© 2009



Verlag Marie Leidorf GmbH
Geschäftsführer: Dr. Bert Wiegel
Stellerloh 65 · D-32369 Rahden/Westf.

Tel: +49/(0)5771/9510-74
Fax: +49/(0)5771/9510-75
E-Mail: info@vml.de
Internet: <http://www.vml.de>

ISBN 978-3-89646-440-8
ISSN 1434-6427

Kein Teil des Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, CD-ROM, DVD, Internet oder einem anderen Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages Marie Leidorf GmbH reproduziert werden
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagentwurf: Dirk Bevermann und Bert Wiegel, Bad Laer und Rahden/Westf.
Satz, Layout und Bildbearbeitung: Thomas Link & Ulrike Lorenz-Link GbR, Margetshöchheim
Redaktion: Andrea Zeeb-Lanz, Speyer

Druck und Produktion: DSC-Heinz J. Bevermann KG, Fleethweg 1, D-49196 Bad Laer

INHALT

Vorwort	7
ALEXANDER GRAMSCH Die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen: Überlegungen zum Kulturwandel	9
FABIAN HAACK Zur Komplexität der Verfüllungsprozesse der Grubenanlage von Herxheim: Zwei Konzentrationen aus Menschenknochen, Keramik, Tierknochen und Steingeräten der Grabungen 2005 bis 2008	27
JÖRG ORSCHIEDT, MIRIAM NOËL HAIDLE Hinweise auf eine Krise? Die menschlichen Skelettreste von Herxheim	41
ROSE-MARIE ARBOGAST Les vestiges de faune associés au site et structures d'enceinte du site rubané de Herxheim (Rhénanie-Palatinat, Allemagne)	53
CHRISTIAN JEUNESSE, PHILIPPE LEFRANC, SAMUEL VAN WILLIGEN Die pfälzische Bandkeramik: Definition und Periodisierung einer neuen Regionalgruppe der Linearbandkeramik	61
ANTHONY DENAIRE Remontage de la céramique des fossés / Zusammensetzungen von Keramik in den Grubenringen	79
ANDREA ZEEB-LANZ Gewaltsszenarien oder Sinnkrise? Die Grubenanlage von Herxheim und das Ende der Bandkeramik	87
CLAUDIA GERLING Schwetzingen, ein „reguläres“ Gräberfeld der jüngeren Linearbandkeramik	103
CORINNE THEVENET Les sépultures rubanées du Bassin parisien: composition de l'échantillon funéraire et implantation sépulcrale	111
JENS LÜNING Bandkeramische Kultanlagen	129
HELMUT J. WINDL Zur Stratigraphie der bandkeramischen Grabenwerke von Asparn an der Zaya-Schletz	191
PHILIPPE LEFRANC, ERIC BOËS Les restes humains manipulés du site rubané d'Ittenheim «Complexe sportif» (Bas-Rhin)	197
HANS-CHRISTOPH STRIEN Die „jüngerbandkeramische Gruppenbildung“ – ein Requiem	213

ESZTER BÁNFFY, KRISZTIÁN OROSS Entwicklung und Dynamik der Linearbandkeramik in Transdanubien	219
CHRISTIAN JEUNESSE, HANS-CHRISTOPH STRIEN Bemerkungen zu den stichbandkeramischen Elementen in Hinkelstein	241
JURAJ PAVÚK Die Entwicklung der Želiezovce-Gruppe und die Entstehung der Lengyel-Kultur	249
DIETER KAUFMANN Anmerkungen zum Übergang von der Linien- zur Stichbandkeramik in Mitteldeutschland	267
IVAN PAVLŮ, PETR KVĚTINA Die kulturelle Entwicklung in Böhmen am Ende des 6. Jahrtausends v. Chr.	283
MARIE ZÁPOTOCKÁ Der Übergang von der Linear- zur Stichbandkeramik in Böhmen	303
CHRISTOPH BREITWIESER Die Hinkelsteingruppe – Kulturgruppe? Sekte? Phantom?	317
NILS MÜLLER-SCHEESSEL, JESSICA SCHMITZ, ROBERT HOFMANN, ZILKA KUJUNDŽIĆ-VEJZAGIĆ, JOHANNES MÜLLER, KNUT RASSMANN Die Toten der spätneolithischen Tellsiedlung von Okolište / Bosnien-Herzegowina: Massaker, Seuche oder Bestattungsbrauch?	327

DIE KULTURELLE ENTWICKLUNG IN BÖHMEN AM ENDE DES 6. JAHRTAUSENDS V. CHR.

Ivan Pavlů, Petr Květina

Zusammenfassung

Die Arbeit geht vom gegenwärtigen Bild des europäischen Neolithikums aus, das aus Sicht von Archäologie, Paläogenetik und Anthropologie Unterschiede aufweist. Sie behandelt die Problematik der finalen Entwicklung der Linearbandkeramik aufgrund von drei Hypothesen über die gesellschaftlichen Voraussetzungen dieses Prozesses kultureller Veränderung. Über die möglichen Auswirkungen einer dauerhaften genetischen Mannigfaltigkeit des böhmischen Neolithikums werden hypothetische Betrachtungen angestellt. Eine weitere Hypothese erwägt eine eventuelle Wiederbelebung von Traditionen, die am Anfang der neolithischen Entwicklung standen. Die letzte Hypothese betrifft die Tatsachen, die zu häufigeren gewaltsamen Konflikten innerhalb der neolithischen Gesellschaft führten. Das Siedlungsbild in den Regionen Kutná Hora-Kolín-Nymburk ändert sich im Laufe der bandkeramischen Kulturentwicklung. Die Entwicklungstrends der Kategorien ausgewählter Artefakte, Siedlungen, Häuser und Keramik unterscheiden sich aufgrund der unterschiedlichen und veränderlichen gesellschaftlichen Rolle dieser Kategorien deutlich voneinander. Die theoretischen Fragen werden vor dem Hintergrund der evolutionistischen Kulturtheorie beurteilt.

Schlüsselwörter: Neolithikum, Šárka-Stufe, Kulturwandel, Artefaktentwicklung.

Abstract

This paper is based on the current picture of the european Neolithic which varies seen from the different angles of archaeology, paleogenetics and anthropology. The problems of the final Linearbandkeramik development are discussed according to three hypotheses on the social assumptions of the observed culture change. The possible consequences of the genetical heterogeneity of bohemian Neolithic are hypothetically reasoned about. A further hypothesis concerns the probable reactivation of traditions from the beginning of the Neolithic. The last hypothesis applies to frequent violent conflicts within the Neolithic society. The settlement patterns in the regions Kutná Hora-Kolín-Nymburk change in the course of the linearbandkeramik culture development. The evolution of selected categories of artefacts, settlements, houses and pottery does not correspond due to the different and changing social role of these features. The theoretical questions are assessed before the evolutionary culture theory background.

Keywords: Neolithic, Šárka period, culture change, developmet of artefacts.

Das gegenwärtige Bild des böhmischen Neolithikums aus der Sicht von Archäologie, Paläogenetik und Ethnoarchäologie

Die Gesamtkonzeption der europäischen neolithischen Gesellschaft variiert gegenwärtig beträchtlich, sofern wir diese Frage jeweils mit Bezug auf die drei Felder Archäologie, Paläogenetik und Ethnoarchäologie beurteilen. Die Archäologie setzte bislang ein Gleichheitszeichen zwischen Keramik, Kultur und Volk, wovon auch die Bezeichnungen der archäologischen Komplexe zeugen: (1) Kultur des Volkes der Bandkeramik, (2) Kultur des Volkes der Stichbandkeramik usw., mitunter nur abgekürzt: Linearbandkeramik u. ä. Alles, was wir an archäologisch greifbarer und analysierbarer Keramik erkennen und ermitteln, wird in die historische Darstellung unserer Vorstel-

lungen über längst vergangene Zeiten projiziert. Die aus der Anthropologie bekannten theoretischen Auffassungen, die eine Kultur aus dem Blickwinkel dieses Wissenschaftszweiges als ein Verfahren zur Verarbeitung von Phänomenen durch das Denkvermögen der Menschen (GOODENOUGH 1957), oder aus dem Blickwinkel der Evolutionstheorie als System ererbter Traditionen (SHENNAN 2002, 36) definieren, gehen in der archäologischen Interpretation verloren oder werden infolge einer überwiegend artefaktuellen Auffassung verdunkelt. Wir erheben zwar keinen Anspruch auf das Erkennen der tatsächlichen Geschichte jener Zeit im Sinne eines Unterschieds zwischen der Geschichte, wie sie tatsächlich ablief, und der Geschichte, wie wir sie aus der gegenwärtigen Perspektive zu beschreiben in der Lage sind (TŘEŠTÍK 2001), doch zögern wir nicht, die Entwicklung der

Keramiktechnologie und der Keramikformen oder die Technik ihrer Verzierung in das Verhalten ganzer Gesellschaftsgruppen zu projizieren, von denen wir aus unabhängigen Quellen nichts anderes kennen und auch nicht wissen können. Gleichzeitig aber akzeptieren Archäologen diese Tätigkeit als die Erfüllung ihrer eigentlichen Mission, die archäologischen Quellen im Rahmen und mit den Begrifflichkeiten der Kulturgeschichte zu interpretieren.

Die Kultur der Linearbandkeramik steht am Anfang der Neolithisierung der gemäßigten Zone von Europa, als hier erstmals (?) grobe Keramik erscheint, mitunter begleitet von feiner Ware, am häufigsten mit gravierter, aber auch mit kannelierter, polierter oder gemalter Verzierung. Sie repräsentiert nach der bislang akzeptierten Interpretation die materielle Kultur des ersten neolithischen Volkes, das in charakteristischen Häusern wohnte und bei uns (erstmal) damit begann, von Ackerbau und dem Halten von Haustieren zu leben. Dieses Volk (?) kam von irgendwo aus dem Südosten – nach Böhmen wohl von Mähren aus, wohin es zuvor aus dem Karpatenbecken gekommen sein dürfte. Der ganze Prozess wird als Teil einer zusammenhängenden Kolonisationswelle aus Anatolien bis nach Westeuropa angesehen. Das neu eingewanderte Volk soll die durch archäologische Artefakte kaum auszumachende einheimische Bevölkerung aus dem vorausgegangenen Mesolithikum ersetzt haben. Der Unterschied zwischen diesen beiden archäologisch – das heißt in den Grabfunden – belegbaren Bevölkerungsgruppen wurde als ein grundsätzlicher angesehen, ähnlich wie etwa der spätere Unterschied zwischen den hochentwickelten Römern und den jenseits der Grenzen ihres Reiches lebenden Barbaren (VENCL 1982, 666). Hier ist unter anderem ein Beispiel – stellvertretend für alle – zu nennen, das im Widerspruch zu diesen Vorstellungen steht. Generell sind die Grabfunde aus der Zeit der ältesten Linearbandkeramik sehr selten; die als Ausnahmefall dokumentierte Bestattung eines Mannes in der ältesten Phase der altneolithischen Siedlung Schwanfeld ist erstaunlicherweise aber im Stil eines Jägers ausgestattet, der üblicherweise als mesolithisch angesehen wird (LÜNING 2005, 54).

Der gegenwärtige Stand der paläogenetischen Forschung führt zumindest zu dem Schluss, dass die Population des neolithischen Europas genetisch nicht einheitlich war. Nur ein kleinerer Teil der männlichen Komponente dieser Population stammt genetisch aus dem Vorderen Osten, und ihr Anteil weist nach Nordwesten hin abnehmende Tendenz auf (ZVELEBIL 2004, 54 Fig. 4,4). Bei der weiblichen Bevölkerungskomponente geht man davon aus, dass sie zu großen

Teilen aus dem Milieu der ursprünglichen einheimischen Bevölkerung ergänzt wurde (PRICE / BENTLEY 2005, 211). Die Archäologie versagt bislang bei der Erhellung konkreter Ausdrucksformen dieses Prozesses insbesondere im Donaugebiet Mitteleuropas, denn die archäologischen und anthropologischen Belege aus der ersten Hälfte des 6. Jhts. v. Chr. sind hier nur sehr sporadisch. Die bisherigen Ergebnisse der Anthropologie und der Paläogenetik gewähren uns jedoch die Möglichkeit, die derzeitigen archäologischen Quellen aus einer anderen Perspektive zu beurteilen, und zwar mit dem vollen Bewusstsein, dass die Erkenntnisse der anderen Disziplinen bei Weitem nicht endgültig und eindeutig sind. Dennoch glaube ich, dass diese divergierende Perspektive im Rahmen der Archäologie zu einem besseren Verständnis der meisten bekannten Fakten sowie zu einer neuen Interpretation dieser Fakten führen wird.

Die Prinzipien der biologischen Evolution können als theoretische Basis der kulturellen Evolution übertragen werden. Grundprinzip ist in beiden Fällen die Vererbbarkeit, die in der kulturellen Evolution die Form der Übertragung einer kulturellen Tradition annimmt. Ihr Hauptcharakterzug ist die bewusste Übertragung von Traditionen in Form eines Prozesses des gemeinschaftlichen Lehrens und Lernens. Diese Unterweisung verläuft stets vertikal, in der Regel von den Eltern auf die Kinder, und ist meistens noch an das Geschlecht gebunden. Im Laufe dieser Unterweisung wird beispielsweise das gesamte Produktionssystem eines bestimmten Artefakts in den verschiedenen Etappen vererbt. Die keramische Tradition wird so in den meisten Fällen von den Müttern auf die Töchter übertragen, nur in Ausnahmefällen ist ein anderer Mechanismus wirksam, wo eine Tradition von den Frauen aus der älteren Generation oder von einem anderen Verwandtschaftszweig übertragen wird. Ein besonderer Fall ist die Änderung einer Tradition bei einer Frau, die in die andere Gemeinschaft ihres Mannes hineinheiratet und die Traditionen dieser Gemeinschaft übernimmt, dabei möglicherweise aber auch gewisse Züge ihrer heimischen Traditionen mit einbringt.

Veränderungen in der kulturellen Entwicklung sind keineswegs – wie in der biologischen Entwicklung – durch Mutation, natürliche Auswahl oder Drift gegeben, sondern durch gesellschaftlich bedingte Innovationen, durch Auswahl nur einiger Formen der kulturellen Tradition oder durch zufällige Veränderungen (SHENNAN 2002, 53). Die größte Bedeutung kommt dabei den verschiedenen Formen der bewussten Auswahl einer kulturellen Tradition zu. (IP)

Die kulturelle Einheit des europäischen Neolithikums

Beim Studium der Anfänge der ersten neolithischen Kultur im Zentrum Europas wurde bislang eine genetisch bunte Zusammensetzung der neolithischen Population in Betracht gezogen. Das Bild der Linearbandkeramikultur hat sich verändert – insbesondere was den Anteil der einheimischen Bevölkerung an der Entstehung und Verbreitung dieser Kultur anbelangt. Nicht untersucht wurden bislang aber die Folgen dieser Auffassung für die weitere Entwicklung sowie für das Ende dieser Kultur, das charakterisiert wird durch eine kulturelle Veränderung und durch die Entstehung der Kultur mit Stichbandkeramik, gegebenenfalls durch regionale Gruppen mit Einstichen verzierter Keramik (ZÁPOTOCKÁ 1998, 292–305). Anthropologisch ist zumindest in einigen besser dokumentierten Gebieten die Existenz von morphologisch unterschiedlichen Populationen (ALT/BECKER 2005, Beil. 11) auch in der Zeit belegt, die auf das Ende der Linearbandkeramikultur folgt. Es kann daher davon ausgegangen werden, dass die anfängliche genetische Heterogenität der neolithischen Population längere Zeit – ja sogar über mehrere Jahrhunderte hinweg – vorhanden war, obwohl sie archäologisch nicht in markanter Weise zutage tritt.

Archäologisch kann dieses Phänomen – zumindest in unseren Ländern – nicht hinreichend nachgewiesen werden; vielmehr ist mit der Linearbandkeramik eine überraschende Kulturhomogenität verknüpft, die zurzeit durch den Mangel an archäologischer Forschung erklärt wird (LENNEIS 2005, 77). Erst im Verlauf der weiteren Entwicklung der klassischen Linearbandkeramik kommt es zu einer unterschiedlichen Ausformung der Dekorationsstile, aber eine Verknüpfung dieser Stile mit unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen oder mit deren Ursprüngen wird bis auf ein paar Ausnahmen nicht als möglich angesehen. Eine Ausnahme könnte die Existenz der La-Hoguette-Kultur auf den Siedlungsplätzen der westlichen Flomborner Gruppe (LÜNING 2005) oder auch die parallele Entwicklung der Häuser mit unterschiedlichen Belegen der Nahrungsbeschaffung in den verschiedenen Sektoren der Siedlung Cuiry-lès-Chaudardes darstellen (HACHEM 1994).

Die scheinbare Einheit der ältesten Linearbandkeramik in Europa kann nicht nur mit einem möglichen Mangel an archäologischen Quellen, sondern muss darüber hinaus durch andere Faktoren erklärt werden. Auch im Falle der vorgeschichtlichen Keramik können wir davon ausgehen, dass ihre gesellschaftliche Funktion durch die Interaktion zwischen dem

Material, den Formen und den kulturellen Begriffen gegeben ist, was vor allem in ihrer Verzierung zum Ausdruck kommt (MACEACHERN 1992, 215). Des Weiteren kann man voraussetzen, dass diese Rolle der Keramik nicht absolut konstant war und dass sich ihr gesellschaftlicher Wert und ihre Stellung im Laufe der Zeit veränderten. Wir können daher Betrachtungen darüber anstellen, dass die Keramik der ältesten Linearbandkeramik in den ersten drei bis vier Jahrhunderten eine andere Rolle spielte als die Keramik der klassischen Epoche in den anschließenden Jahrhunderten, gegebenenfalls auch eine andere Rolle als die Keramik, die auf das Verschwinden der linearen Verzierung folgte. Die Veränderung der gesellschaftlichen Aufgabe der Keramik kann auch im Zusammenhang mit den Wandlungen anderer Elemente dieser neolithischen Kultur gesehen werden.

Die unterschiedliche Rolle der Keramik in der ältesten im Gegensatz zur klassischen Phase könnte als gute Erklärung für ihre scheinbare Einheit oder Unveränderlichkeit im ersteren Falle und umgekehrt für eine relative raum-zeitliche Heterogenität im zweiten Falle dienen. Gerade der Flomborner Horizont kann eine Zeit dieser Veränderung sein, da die Bedeutung der ältestbandkeramischen Tonware und ihre Verzierung in der Folgezeit eine Wandlung in ein stilistisch anderes Artefakt erfährt. In der ältesten Phase erinnert das Auftreten der Keramik in großen einheitlichen Komplexen an das Verhalten von Steinwerkzeugen, die stets eher größere technologische Komplexe als abgeschlossene kleinere Kulturen bildeten, auch wenn dieser Begriff dabei unterschiedslos verwendet wird. Unter diesem Gesichtspunkt können auch das Ende der Linearbandkeramik und die mit ihm verbundene kulturelle Veränderung als eine Zeit betrachtet werden, in der sich die gesellschaftliche Rolle der Keramik veränderte, was von weiteren gesellschaftlichen Umständen begleitet oder auch unmittelbar bewirkt wurde, gegebenenfalls auch durch natürliche – beispielsweise klimatische – Faktoren. (IP)

Identität und Integration in prähistorischen Gesellschaften

Es existiert keine direkte Beziehung taxonomischer archäologischer Gruppen zu der ursprünglichen gesellschaftlichen Identität untergegangener Kulturen. Doppelt gilt dies für die Bildung großer einheitlicher Artefaktkomplexe, wie dies für die Zeit des Neolithikums üblich ist. Auf der anderen Seite gilt jedoch, dass eine Veränderung der materiellen Kultur nicht

unabhängig eintritt, sondern stets verknüpft ist mit anderen Aspekten des Lebens, die zusammenhängen mit kulturellem Kontakt, Nachahmung, stilistischem Ausdruck, ökonomischer Produktivität, Produktionsorganisation, Ideologieänderung und weiteren Gesichtspunkten. Auf der breitesten Ebene berühren wir in unseren Interpretationen die Frage, auf welche Weise eine ursprüngliche Gesellschaft die Artefakte im Hinblick auf deren Gebundensein an den sozialen Kontext wahrnahm. Dieses Gebundensein ist natürlich je nach Art der Artefakte verschieden, legen doch auch wir in unserer Gesellschaft in sozialer Hinsicht auf bestimmte Gegenstände größeren Wert als auf andere (wollen wir beispielsweise die soziale Stellung eines Menschen abschätzen, werden wir eher auf seine Kleidung als auf die Tasse schauen, aus der er seinen Kaffee trinkt).

Das Schlüsselwort, das bei der Suche von Verknüpfungen zwischen Artefakten und Gesellschaften dekliniert wird, lautet „Stil“. Eine der Definitionen behauptet, dass „der Stil die formelle Variabilität einer identischen Art von Artefakten zum Ausdruck bringt und als Träger der Information über die soziale Identität von Individuen und ganzer Gesellschaften dient“ (WIESSNER 1983, 256). Auf allgemeiner Ebene kann dies durch ethnologische Untersuchungen bestätigt werden, die konkreten Beispiele allerdings verweisen eher nur bei kleinen und fundamentalen Einheiten der gesellschaftlichen Integration auf diese Verknüpfung. Bei ihnen ist es möglich, die stilistischen Details – beispielsweise an der Keramik oder an der Verzierung der Pfeile – in Beziehung zur gemeinsamen Identität oder sogar zur individuellen Charakteristik des Besitzers und Herstellers zu setzen (MACEACHERN 1992, 228; WIESSNER 1983; WOBST 1977).

Die Diskussion über die soziale Identität und ihre in der materiellen Kultur sichtbaren Grenzen muss mit der Frage beginnen, wie solche Einheiten im Milieu nichtstaatlicher Gesellschaften definiert werden können. Anthropologische Studien zeigen, dass Gesellschaften, die vor der Entstehung einer höheren politischen Organisation existieren, sich nur in kleine Einheiten integrieren. Ihre Identität wird primär auf der Grundlage religiöser Beziehungen und der aus ihnen resultierenden Residenzregeln geformt. R. Carneiro definiert eine solche Einheit als ein so genanntes autonomes Dorf, das im Verlauf der menschlichen Geschichte den am meisten verbreiteten – und über einen langen Zeitraum hinweg auch einzigen – Siedlungstyp bildete (CARNEIRO 2002). Beginnend mit dem Neolithikum existierten typische Ansiedlungen, die sowohl ökonomisch als auch politisch unabhängig waren. Gleichzeitig können diese

Wohnstätten als universelles Entwicklungsstadium der gesellschaftlichen Integration begriffen werden, zu dessen Entstehung es überall auf der Welt kam. Die Bindungen zwischen den Bewohnern ein und desselben Dorfes waren sehr eng, sie formten sich auf der Grundlage der Verwandtschaft, die auch die Beziehungen zur Umgebung der Ansiedlung definierte, und zwar unter Berücksichtigung der exogamen oder endogamen Regeln der Eheschließung.

Wichtig ist die Tatsache, dass es sich um die natürliche Ebene einer engen sozialen Integration handelt, in deren Rahmen die Individuen ihre Identität eindeutig und unter allen Umständen definieren. Unter einem natürlichen Bedarf an sozialer Integration verstehen wir einen solchen, dessen Anwesenheit für die Existenz des Menschen in dem gegebenen Kontext notwendig ist. Diese natürliche Integration erreicht nur sehr geringe Ausmaße. Die Autoren gehen dahingehend konform, dass die sozialen Grundeinheiten sich noch weiter in folgende Ebenen gruppieren: Haushalte (Gehöfte) vereinigen sich zu Dörfern, und diese wiederum zu lokalen Systemen, die vor allem als Pakte dienen, die gegenseitigen Friedenskontakte aufrecht zu erhalten, was beispielsweise für den Tauschhandel wichtig ist. Die lokalen Systeme können sich gelegentlich auf noch höherer Ebene vereinigen, aber dies vor allem in Zeiten der Bedrohung. Höhere Formen der gesellschaftlichen Integration gehen aus den oben definierten natürlichen Ursachen nicht mehr hervor, und die auf deren Grundlage errichtete Identität ist entweder eine mythische, eine politische oder eine so genannte anthropologische.

Als die Ebene der mythischen Identität werden heute in der Regel die Stämme, die sog. segmentären Gesellschaften, angesehen. Diese stellen die Ebene der sozialen und kulturellen Integrität dar, die über den Kreis der Familie und der Horde hinausgehen. Dieser Gesellschaftstyp besteht aus ökonomisch und politisch unabhängigen Einheiten, am häufigsten aus Familien, gegenseitig miteinander verbundenen Verwandtschaftsbanden, die nicht unbedingt real, sondern nur deklariert oder mythisch sein müssen. Es existieren hier soziale Institutionen, die im Rahmen der ganzen Gesellschaft quer durch diese Einheiten gehen, wie dies etwa Geheim- oder Ritualbünde, Altersstufen und ähnliches sind. Die segmentären Gesellschaften werden weder durch ein genau abgegrenztes Territorium charakterisiert, noch treten sie als politische Entitäten auf, und sie entbehren zudem einer zentralen Führung. Die politischen Strukturen werden im Inneren dieser Gesellschaften durch verwandtschaftliche Bande ersetzt (PARKINSON 2006).

Falls es zur Bildung eines politisch homogenen Komplexes kommt, der sich aus ursprünglich unabhängigen Einheiten zusammensetzt, so stehen stets eine konkrete Person oder mehrere Personen dahinter, deren Absicht es ist, ein höheres Niveau der Gruppenintegration zu schaffen. Hinter einem typischen Fall der Entstehung eines solchen Komplexes stehen die Machtambitionen einer solchen Einzelperson oder Gruppe. Diese entwickelt das Bemühen, die ursprünglich unabhängigen Einheiten zu verbinden und deren Mitglieder davon zu überzeugen, dass dies zu ihrem Besten ist. Ohne Probleme kommt es zu diesem Prozess, wenn sich die Einheiten von außen bedroht fühlen, denn so wird die sog. Simmel-Regel erfüllt, die behauptet, dass der innere Zusammenhalt der Gruppe vom äußeren Druck abhängig ist (ERIKSEN 2007, 29). Es hat den Anschein, dass dies die Weise ist, auf der nicht nur eine politische, sondern auch eine ethnische Identität entsteht. Nach der Bedeutung des Begriffs „Ethnizität“ zu fragen, bedeutet heutzutage, sich am Ende einem der beiden Meinungsströme anzuschließen, d. h. den Primordialisten oder den Instrumentalisten. Die Primordialisten behaupten, dass eine Ethnizität ein natürliches Phänomen darstellt, das seine Basis in der Familie und in verwandtschaftlichen Beziehungen hat. Die ethnische Identität gehört zu den fundamentalen Identitäten von Individuen oder Gruppen. Im Gegensatz dazu behaupten die Instrumentalisten, dass eine Ethnizität kein natürliches Phänomen ist, sondern gerade zum Zwecke ihrer Integration in die Gesellschaft „eingebettet“ wird. Eine persönliche und ethnische Identität kann dann – in Abhängigkeit von der Situation – unterschiedlich aufgefasst und auch ausgedrückt werden (BAUMANN 2004). Bei der Interpretation der mit der Ethnizität zusammenhängenden Probleme muss bedacht werden, dass die Ansichten der Instrumentalisten gegenwärtig ungleich größeres Gewicht haben, und nicht zuletzt auch, dass die Beziehung von Ethnizität und Kultur bislang nicht eindeutig definiert wurde.

Die politische und ethnische Integration gehört zu den Grundtypen der Gruppenidentität der heutigen Zeit, was dazu verleiten kann, zu versuchen, solche Typen von Gruppierungen auch im Falle der vorindustriellen Gesellschaften zu suchen. Dazu kann auch eine Reihe von ethnologischen Dokumenten verleiten, die eben eine solche Gruppierung darstellen. In Wirklichkeit aber zeigt sich heute, dass eine Reihe so genannter ursprünglicher Ethnika, Stämme und Gruppen ex post geschaffen wurde, und zwar gerade von den Anthropologen, die in erster Linie von dem wissenschaftlichen Bestreben geleitet wurden, das studierte „Material“ zu klassifizieren. Und dabei muss es

sich nicht immer um ausgesprochene Irrtümer gehandelt haben, in einer Reihe von Fällen nämlich beschrieben die Forscher Gesellschaften, die den [ersten] Kontakt mit der industriellen Zivilisation bereits hinter sich hatten, wobei Letztere die Form dieser Gesellschaften veränderte. So weiß man beispielsweise, dass eine Reihe von afrikanischen Ethnika und Stämmen aus rein verwaltungstechnischen Gründen für die Belange der Kolonialverwaltung entweder direkt entstand oder ihre Existenz betont wurde (DIAMOND 2005, 314 a; 318). Eine vorindustrielle Ethnizität sollten wir daher vor allem als ein Konstrukt ansehen, das in vielen Fällen ein Konstrukt des betreffenden Forschers darstellt (ERIKSEN 2007, 90).

Wenn wir zum Problem der Beziehung der im Bezug auf die Artefakte einheitlichen Komplexe und ihres sozialen Hintergrunds zurückkehren, so müssen wir eine negative Feststellung treffen. Archäologische Kulturen sind nicht identisch mit der primären und natürlichen Ebene der sozialen Integration, die in einer Reihe von Fällen nur die Größe von Mikroregionen erreicht, beispielsweise das Stromgebiet eines Baches. Ebenso ist es nicht möglich, archäologische Kulturen mit dem Niveau der politischen Integration zu verknüpfen, da wir dann einräumen müssten, dass beispielsweise in der Phase der Linearbandkeramikultur ein großer Teil Europas unter ein und derselben Verwaltung stand. Was bleibt aus dem Kreis der kulturidentifizierenden Phänomene für die Korrelation mit den Artefaktkomplexen übrig? In der Zeit des Neolithikums könnten die archäologischen Kulturen mit der Einheit der gemeinsamen Ideenvorstellungen identifiziert werden.

(PK)

Das Ende der linearbandkeramischen Entwicklung

Šárka-Stufe in Böhmen

Mit Geschichte, Inhalt, geografischer Verbreitung und den europaweiten Zusammenhängen der Šárka-Stufe hat sich bereits vor längerer Zeit S. VENCL beschäftigt (1961; 1963). Er knüpfte an die Definition der Šárka-Stufe als einer spätbandkeramischen Stufe mit Beziehungen zur älteren Stufe der Stichbandkeramik an (VENCL 1961, 97). Seitdem hat die Forschung auf diesem Gebiet keine allzu großen Fortschritte gemacht, nicht zuletzt wegen des Fehlens neuer aussagekräftiger Fundkomplexe (Abb. 1). Die Fundsituation wurde eher im Hinblick auf die anschließende Entwicklung einer Neubewertung unterzogen (ZÁPOTOCKÁ 1983, 28; 2004, 31).

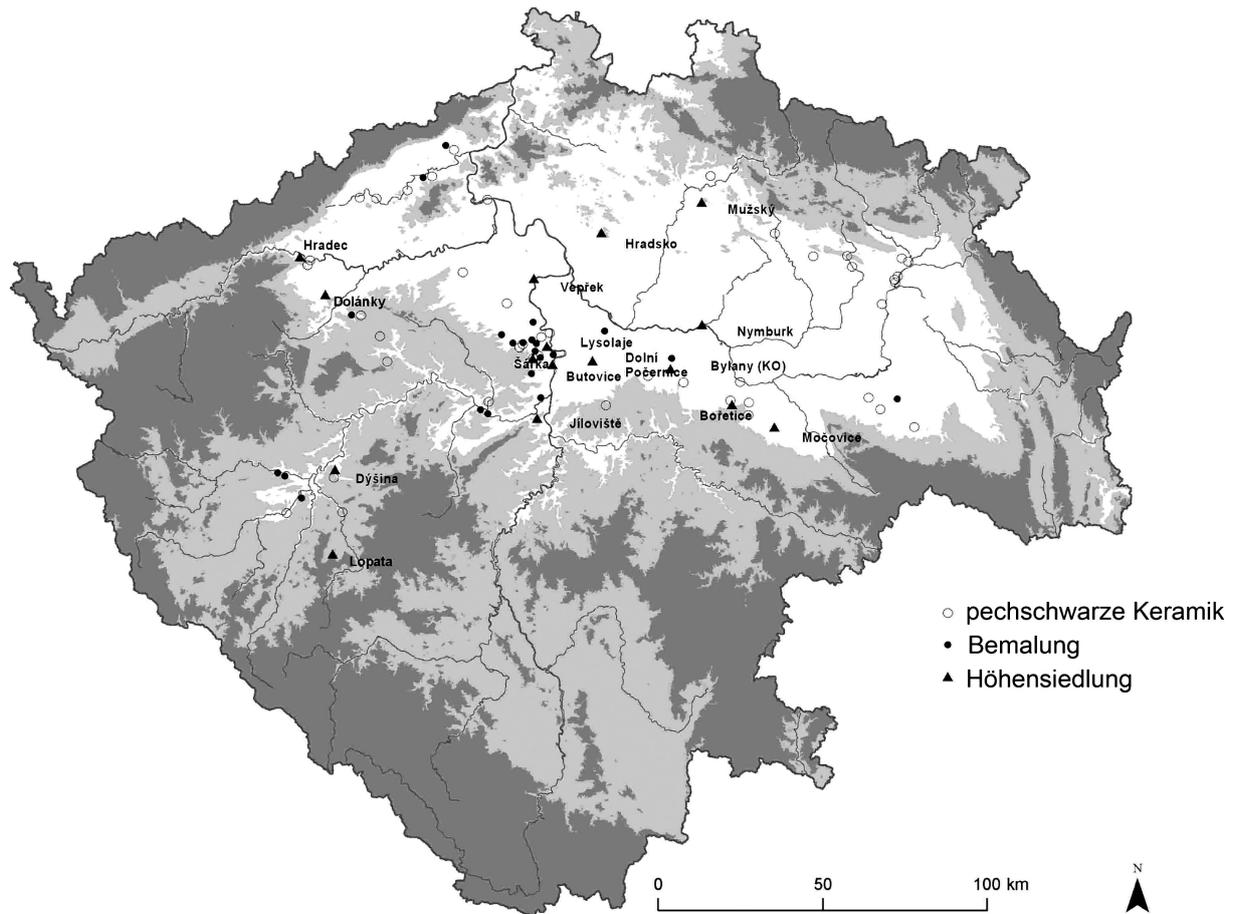


Abb. 1. Die Fundorte der Šárka Stufe in Böhmen.

S. Vencl definierte den Šárka-Typ als: „(...) Fundgemeinschaft der Volutenkeramik, in der die Verzierung durch eine Reihe von selbstständig gesetzten Einstichen hervortritt ...“ (VENCL 1961, 96) und knüpfte damit an die vorhergehende Definition der Šárka-Stufe an (SOUDSKÝ 1956, 35; NEUSTUPNÝ 1956, 403). Angesichts der europaweiten Beziehungen fügte er noch die Definition des Šárka-Horizonts hinzu: „Absolut berechtigt ist angesichts der (an der Keramik beobachteten) gegenseitigen Beziehungen der einzelnen Gebietes der Terminus „Šárka-Horizont“, der die Gebiete des Šárka-Typs mit den Gebieten zusammenfasst, die wegen des gemeinsamen Vorkommens der Verzierungselemente als verwandt bezeichnet werden können“ (VENCL 1961, 110).

Der gegenwärtige Fundinhalt dieser Begriffe verlangt noch nach der Definition der Šárka-Verzierungstechnik. Diese besteht aus einer Reihe getrennter, einzelner subtiler Einstiche, die mittels eines einzackigen Griffels vorgenommen wurden. Eine ähnliche Reihe von Einstichen auf eine vorgezeichnete, kaum sichtbare Linie oder in Kombination

mit einer ähnlichen subtilen Linie wird hinzugefügt. Diese Ornamentik muss von der Zierart mit einer Linie dicht gezeichneter Notenköpfe oder Einstiche unterschieden werden. Im ersten Fall verliert die Linie bereits ihre dekorative Bedeutung und wird zur Führungslinie der Einstiche. Im zweiten Falle handelt es sich noch um eine Linie mit Noten als die typologisch jüngste Variante der älteren Verzierungstechnik.

Fundkomplexe mit einer vorgezeichneten Linie sowie solche mit einem Übergewicht an einzelnen Einstichen können am häufigsten in Ost- und Nordwestböhmen in den klassischen Siedlungen der Šárka-Stufe nebeneinander gefunden werden, obwohl es den Anschein hat, dass die Technik mit vorgezeichneter Linie typologisch älter ist. Erstes Beispiel kann das Objekt 16 aus Úhřetice sein (VENCL 1963, tab. IV), oder das Objekt 57 (Abb. 2) aus Holohlavy (PAVLŮ / VOKOLEK 1996, 22). Zweites Beispiel sind das Objekt 5 aus Úhřetice (VENCL 1963, tab. I.) oder das Objekt 89 (Abb. 3) aus Holohlavy (PAVLŮ / VOKOLEK 1996, 24). Zu diesen Techniken gesellt sich noch die typische pechschwarze Farbe

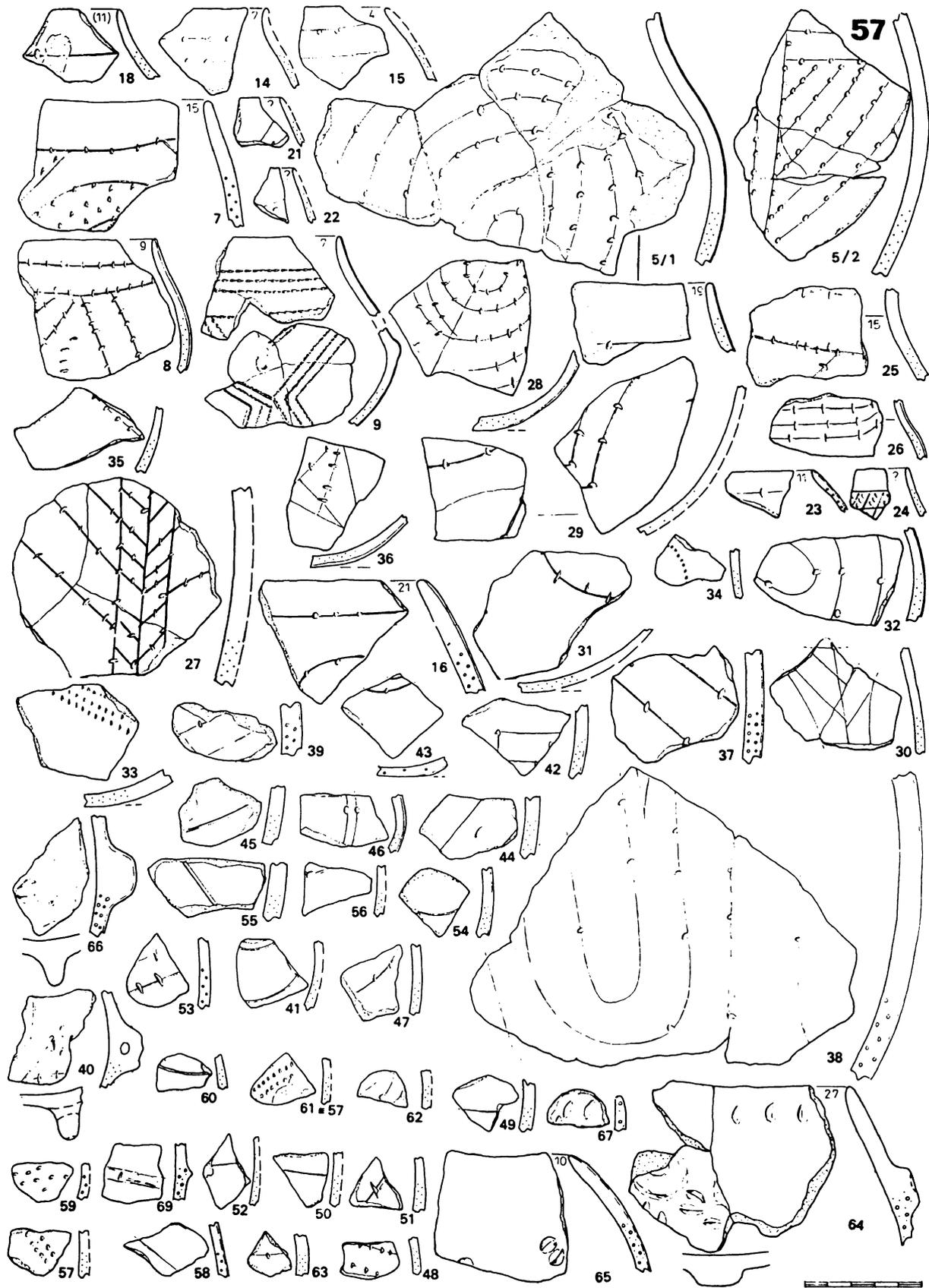


Abb. 2. Holohlavý (Bz. Hradec Králové). Funde der älteren Šárka-Stufe aus Objekt 57 (nach PAVLŮ / VOKOLEK 1996).



Abb. 3. Holohlavy (Bz. Hradec Králové). Funde der jüngeren Šárka-Stufe aus Objekt 89 (nach PAVLŮ / VOKOLEK 1996).

hinzu, die manchmal auf der Grundlage der Šárka-Gravurtechniken durchgeführt wurde, aber in den Fundgruppen häufig von der noch älteren Notenverzierung auf der Linie begleitet wird (Úhřetice Obj. 8, VENCL 1963, Tab. VII; Litice Obj. 201 / XC; BRAUN 2001, Abb. 4).

In den Regionen Kutná Hora-Kolín-Nymburk finden wir Fundgesellschaften, die nur vereinzelt Bruchstücke mit der definierten Šárka Verzierungstechnik enthalten. Es fehlen hier die Komplexe, in

denen diese Techniken in größerer Zahl auftreten, wie dies in Ost- und Nordwestböhmen oder in Nordmähren der Fall ist. Dies gilt auch für die Funde aus den höher gelegenen Siedlungen in diesen Regionen. Größere Mengen an Keramik mit Šárka-Verzierungstechnik sind vertreten aus den Fundgruppen in den benachbarten Regionen in Richtung Westen (Prager Region) oder Norden (Mužský-Dneboh) und weiter im Nordwesten Böhmens (Chabařovice).

Die Šárka-Stufe in Mähren

Die neuesten Forschungen in Nordmähren bestätigen den archäologischen Inhalt der Šárka-Stufe, der in diesem Gebiet den Funden aus Ostböhmen sehr stark ähnelt. In Postřelmov hat es den Anschein, dass beide Varianten der Šárka-Verzierungsstechnik gleichrangig sind. In allen übrigen Fundgesellschaften wird diese Verzierungsstechnik von unterschiedlichen Varianten der jüngeren Techniken begleitet, die Linien mit Notenkopfstichen – und zwar mit dicht wie auch mit spärlich gesetzten Notenköpfen – verwenden (DAVIDOVÁ 2007). In Mohelnice treten die typischen Šárka-Techniken neben der standardmäßigen Notenkopfstichverzierung auf; es kommen aber auch ausgefüllte Bänder vor. Die Notenkopfstichverzierung ist offenbar ein organischer Bestandteil der Šárka-Fundgruppen, wofür die mit einem ausgefüllten Band verzierte Šárka-Form in Strachov sprechen würde (KULCZYCKA 1991, Abb. 5: 6).

Es herrscht die Meinung vor, dass der Šárka-Typ in Mähren seinen Ursprung in Böhmen hat (VENCL 1963, 33; ČIŽMÁŘ 1998, 135). Die Šárka-Verzierungsstechniken erscheinen im Kontext mit den Funden der mährischen Notenverzierung, die auf mährischem Gebiet kontinuierlich zur Entfaltung kommt. Gegenseitige Beziehungen können nicht ausgeschlossen werden, doch sind die Gründe für eine Expansion des Šárka-Typs nach Mähren nicht ganz überzeugend (VENCL 1961, 108), insbesondere wenn wir uns unter dem Begriff „Expansion“ einen Massensexodus der Bevölkerung vorstellen sollen. Man muss eher davon ausgehen, dass das Ende der Linearbandkeramik sowohl in Mähren als auch in Böhmen aufgrund mangelnder archäologischer Quellen noch zu wenig erforscht ist.

Exkurs: Die Šárka-Stufe in Schlesien

Forschungen im polnischen Strachov haben gezeigt, dass auf birnenförmigen Gefäßen ein scheinbar erweitertes Spektrum der Šárka-Verzierungs-elemente existiert, das hier folgendes System bildet (KULCZYCKA 1991, 26):

- Notenlinien aus der klassischen Phase der Linearbandkeramik;
- eine Reihe von Einstichen außerhalb der Linie, die in Ostböhmen unbekannt ist, aber in Litice vorkommt;
- ein Reihe von Einstichen im Band als organischer Bestandteil, Reminiszenzen an die ältere klassische Phase, aber in neuer Ausführung;

- eine Reihe von Einstichen auf der vorgezeichneten Linie, wo die Linie bereits ihre Verzierungsbedeutung verloren hat;
- eine Reihe von eigenständigen einzelnen Einstichen, wo die Linie bereits vollständig verschwunden ist.

Die Šárka-Verzierungsstechniken entfalten sich in den älteren Phasen der Siedlung parallel mit der Notenverzierung, in den jüngeren Phasen herrschen erstere dann absolut vor (KULCZYCKA 1993, 68). Diese Entwicklung wird belegt durch die Umbauten der Häuser in mindestens vier Phasen. Der Gehalt der Verzierungsstechniken könnte zur Erweiterung der Šárka-Ziertechniken verwendet worden sein; zumindest wurde die Kombination der Reihen der Einstiche außerhalb der Linie übernommen, gegebenenfalls auch die jüngsten Varianten des ausgefüllten Bandes.

Das Überleben der letztgenannten Technik bis in die Spätphase ist offenbar eine Besonderheit der mährischen und schlesischen Region; in Ost- und Mittelböhmen ist dies nur in Ausnahmefällen zu beobachten (Úhřetice 5 (?); VENCL 1963, 55). Daher wird dieses Phänomen in der Regel als „ältere Intrusion“ bezeichnet. In den westlichen Gebieten geht diese Technik in verschiedene Varianten enger Leiterbänder über, vor allem im sächsischen Bereich und im benachbarten nordwestlichen Böhmen. Ähnlich verhält es sich auch in der Pilsener Region und beispielsweise im Bereich von Rakovník. In der Pilsener Region fehlen die einzelnen Einstiche, und zwar auch in den geographisch höher gelegenen Siedlungen (mündl. Mitt. M. Metlička). Daher dürfte das Gefäß mit pechschwarzer Verzierung in Litice typologisch älter sein (siehe oben). (IP)

Regionale Besiedlungstrends der neolithischen Siedlungen

Regionale Trends in der Frühphase der LBK

Wir verfolgten die regionalen Entwicklungstrends der lokalen Besiedlung mit der Bewertung der ältesten und der jüngsten Funde aus der jeweiligen Siedlung. Diese Bewertung ist angesichts des Zustands des Fundbestandes, in dem Einzelfunde aus den Museumsdepots vorherrschen, nur in einer groben typochronologischen Skala möglich (Abb. 4). Dennoch gelang es, ungefähr eine Hälfte der Siedlungen bezüglich des Beginns und des Endes ihrer Nutzung zu bewerten. Wenn wir entlang der ältesten Besiedlung eine Isolinie

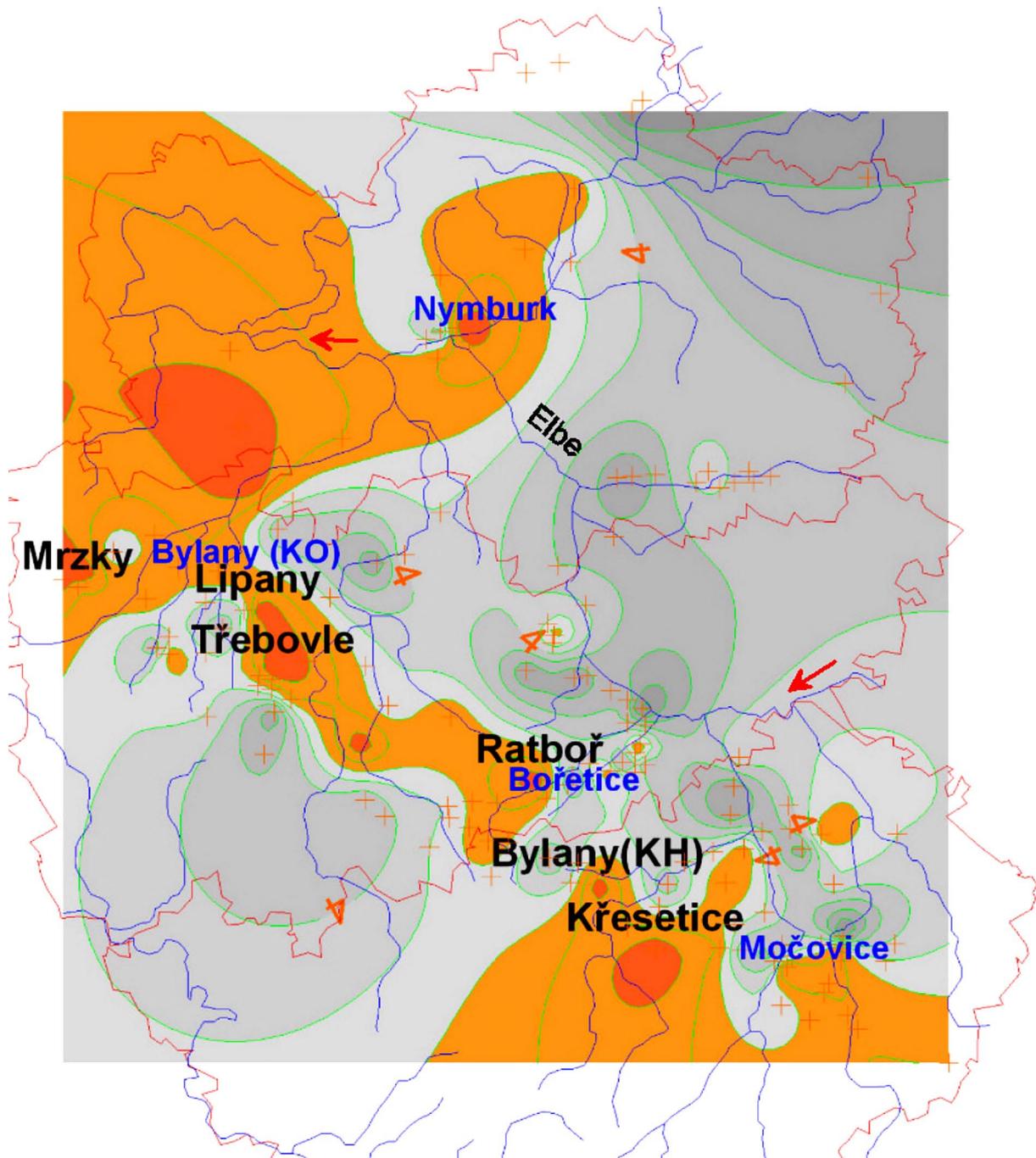


Abb. 4. Regionale Trends der jüngsten LBK (1–6 der regionalen Chronologie).

ziehen, so erhalten wir ein charakteristisches Bild der Siedlungsverlagerung von den ältesten Siedlungen an den großen Flussläufen oder von strategisch günstigen Lagen im Rahmen der Mikroregionen entlang kleinerer Flussläufe hin bis zu den Orten mit einem geeigneten Milieu für den landwirtschaftlichen Nahrungserwerb.

In den Regionen Kutná Hora und Kolín beobachten wir drei Formen einer allmählichen Besetzung der Mikroregionen (PAVLŮ/RULF 1996a; 1996b).

Zunächst ist dies die Aufsiedelung der Landschaft flussaufwärts der kleineren Flussläufe zu deren Quellgebieten hin, wofür die Mikroregion Bylany, die offenbar von der Siedlung Nové Dvory 2 aus besiedelt wurde, ein gutes Beispiel gibt. Ein ähnliches Modell kann auch an einigen Flussläufen in der Region Kolín beobachtet werden. Die zweite Form der Landnahme wird durch die Erweiterung der Besiedlung von einer bestimmten strategisch günstigen Lage im Rahmen der Mikroregion aus charakterisiert. Ein Beispiel

hierfür ist die Besiedlung in der Gegend von Čáslav, die von der Siedlung Čáslav „Třech svatých“ [Drei Heilige] ausgehend beginnt. Dies ist ein Modell für den Besiedlungsprozess in der weiteren Umgebung des (chronologischen) Kernareals.

An anderen Orten kann hypothetisch eine Auf siedelung der Landschaft auch außerhalb der anfänglichen Mikroregion vorausgesetzt werden. In der Regel geschieht dies zum Zeitpunkt eines bestimmten demografischen Maximums in den Siedlungsarealen, wo dann weitere Siedlungsgründungen innerhalb der Mikroregion nicht mehr möglich sind. Es kommt daher zu einer Art Kolonisierung bislang nicht besetzter Lagen. Dieses Phänomen beobachten wir insbesondere in der Zeit der jüngeren Stufe der Linearbandkeramik, die bis in die vom Neolithikum vorher nicht berührten Gebiete – wie etwa Südböhmen – eindringt.

Regionale Trends in der Spätphase der LBK

Mit der Kartierung der Isolinien der Siedlungen und der Bestimmung ihrer letzten Belegungsphase erhalten wir ein Modell für das Ende der neolithischen Besiedlung in der Šárka-Stufe. Definieren wir Fundgruppen, die zumindest einen Bruchteil von Keramik mit Verzierung in der Šárka-Technik und pechschwarzer Farbe enthalten, als der Šárka-Stufe zugehörig, so hat die Zahl der Siedlungen seit der Veröffentlichung von Vencls Karte (VENCL 1961, 101), nicht allzu stark zugenommen. Insgesamt ist eher ein Rückgang in der Besiedlungsdichte im Vergleich zur vorhergehenden Phase der Notenverzierung zu verzeichnen.

Regional gesehen scheint sich die Šárka-Besiedlung an abgegrenzte Orte zurückzuziehen, so dass das bislang spärlich, aber doch regelmäßig besiedelte Hinterland der Kernsiedlungen frei wurde. Man kann das Netz der Šárka-Siedlungen als relativ dünn und eher inselartig charakterisieren. Geografisch gliederte man diese Besiedlung in einen ost- und einen westböhmisches Bereich mit jeweils bestimmten Charakteristika vor allem im Bereich der Keramik. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist allerdings die Berechtigung dieser Gliederung, angesichts der Anbindung an die ältere Besiedlung sowie auch angesichts der Beziehungen zu den benachbarten Gebieten, wenig wahrscheinlich. Die Šárka-Siedlungen nehmen teilweise strategische Stellungen ein – und zwar an Orten, die für die Landwirtschaft weniger günstig sind, ähnlich wie zu Beginn des Neolithikums die Siedlungen der Ältesten Linearbandkeramik – oder in Ausnahmefällen erstmals in den Hochlagen der Gebirge. (IP)

Typische Lagen der Šárka-Siedlungen

Die Lagen der Šárka-Siedlungen stimmen häufig mit denjenigen der früheren Besiedlungsphasen überein. Mit der Šárka-Stufe endet häufig die Nutzung lange bewohnter Areale (Region Kutná Hora: Bylany, Močovice, Křesetice; Region Kolín: Ratboř, Mrzky, Třebovle). Die Šárka-Siedlungen können als Zeugen des Kollapses dieser Areale interpretiert werden, die zumindest im Mikromaßstab aufgegeben wurden. Die anschließende Besiedlung durch die Stichbandkeramik wird gewöhnlich an einer anderen Stelle oder erst nach einem bestimmten Siedlungshiatus fortgesetzt.

Die Šárka-Keramik findet sich ebenso in Siedlungen, die in der Zeit der ältesten Linearbandkeramik schon einmal besiedelt waren und dann über einen langen Zeitraum hinweg aufgegeben wurden (Holohlavy, Litice, Ratboř). Dies könnten wir als Revitalisierung der alten Tradition von Siedlungsarealen bezeichnen, einer Tradition, die bereits im Verlauf der ältesten Linearbandkeramik unterbrochen worden war. Es kann sich um ein erneutes Bewusstsein der Siedlungstradition handeln, die durch mündliche Überlieferung unter den Nachkommen der ältesten Siedler bewahrt worden war. Es kann sich jedoch auch um ein zufälliges Auffinden bereits früher genutzter Areale handeln, die von den wiederholten Umbauten der Häuser im Verlauf der klassischen Linearbandkeramik nicht betroffen waren, in denen die Spuren der älteren Besiedlung in der Landschaft jedoch noch sichtbar waren. Oder es könnte sich am Ende um eine Übereinstimmung bei der Suche nach strategisch günstigen Lagen handeln. In jedem Falle ist die Wiederholung dieser Situationen auffällig und es ist sehr wahrscheinlich, dass hier genetische oder sachliche Zusammenhänge vorliegen.

In der Šárka-Phase werden erstmals höhere Lagen besiedelt (Region Kutná Hora: Močovice-Lochovsko; Region Kolín: Bořetice-Na hradišti, Bylany-Okrouhlík; Nymbursko: Nymburk-Altstadt; siehe ZÁPOTOCKÝ 2000, 280–281). Die Siedlungen sind überwiegend auf mittelhohen und höheren Spornlagen (Abb. 6), in Ausnahmefällen auch auf hohen Terrassen oder isolierten Hügeln platziert (Dolánky-Rubín). Sie befinden sich generell an Stellen mit einem sehr begrenzten Raum für die Landwirtschaft, selbst unter der Voraussetzung, dass diese in Form einer intensiven Gartenwirtschaft praktiziert wurde (BOGAARD 2005, 166). Mitunter besitzen diese Hochlagen ein Pendant in geringer Entfernung in der Ebene (Ratboř und Bořetice, Močovice 1 und Močovice 2, Nymburk-cukrovar / Zuckerfabrik und Nymburk-Altstadt). Diese Höhengiedlungen



Abb. 5. Eponymer Fundort Praha-Šárka (von Südosten gesehen).

mit Verbindung zu einer Niederungsstation werden bislang als älteste Verteidigungsstätten betrachtet. Einige Höhensiedlungen werden in Ausnahmefällen auch durch Funde der mittleren Stufe der Linearbandkeramik, beispielsweise Levousy, charakterisiert (ZÁPOTOCKÝ 1989). Die Interpretation der Höhensiedlungen als Verteidigungsanlagen scheint durch die in jüngerer Zeit entdeckten Belege für Gewaltanwendungen innerhalb der bandkeramischen Gesellschaft bestätigt zu werden.
(IP)

Die Frage der Krisenzeiten in der Entwicklung der Bandkeramik

Mit dem Problem der Krisen in der Entwicklung der Linearbandkeramik befasste sich J. P. FARRUGGIA (2002), der anhand der Analysen der Gräberfelder und der Ausbreitung der verschiedenen Artefakttypen zwei große Krisen identifizierte. Die größte Krise setzt er um das Jahr 5100 v. Chr. an. Ausdruck dieser Krisen sind wiederkehrende Phänomene auf den Gräberfeldern und in den Ansiedlungen. In den Gräberfeldern fallen Gruben ohne Skelette, gestörte Bestattungen, viele Beigaben, häufige Ausstattung der Gräber mit Ocker, Mühlsteine in den Gräbern und die Beigabe zahlreicher Pfeile auf. Die Siedlungen sind häufig von Erdwerken umgeben. In der Krise am Ende der jüngsten Phase der Bandkeramik treten Massenbestattungen in Gräben auf; die Keramik zeichnet sich durch neue Zierstile aus, wie etwa das rektilineare Ornament. In den Zeitabschnitten zwischen den Krisen fehlen diese Phänomene oder sie kommen nur in begrenztem Umfang vor.

Am Ende der Bandkeramik sind im gesamten Raum der gemäßigten europäischen Zone kulturelle Veränderungen zu konstatieren. Die Ursachen dafür sieht Farruggia in schwerwiegenden ökonomischen und gesellschaftlichen Umwälzungen. Die Krise breitet sich seiner Meinung nach vor allem von Osten ausgehend in Richtung Westen aus (FARRUGGIA 2002, 88). Als Beleg für seine These erstellte er eine sehr detaillierte Synchronisierung der Hauptphänomene (FARRUGGIA 2002, Abb. 3, 4).

Im Falle derartiger paneuropäischer Synchronisierungen und anschließender Interpretationen stellen sich jedoch größere und fast unlösbare Probleme. Die Interpretationen derartiger Phänomene resultieren lediglich aus einer sehr unsicheren Parallelisierung der verschiedenen Erscheinungen. Der Autor stimmt einer gewissen Verspätung in der Einführung einiger Elemente zu, beispielsweise einer Verzierung, die mit einem mehrzackigen Werkzeug durchgeführt wurde. Nicht in Betracht zieht er jedoch die Möglichkeit einer unabhängigen und damit chronologisch nicht kohärenten Verwendung eines Werkzeugs, das im Neolithikum Europas von Anfang an bekannt war, wovon beispielsweise der parallele Doppeleinstich auf der La-Hoguette-Keramik zeugt. Im Gegensatz dazu stimmt er einer absoluten Synchronisierung aus zwei Bereichen zu, falls der Import aus dem einen im Grab aus einem anderen Gebiet gefunden wird (FARRUGGIA 2002, 87). Solche Importe können für zwei Vergleichsbereiche eher nur ein *Terminus post quem* sein.

Der Verweis auf die belegbaren klimatischen Veränderungen ist als einziger Beleg in dieser Richtung in Betracht zu ziehen. Dabei ist allerdings ein unmittelbares Abhängigkeitsverhältnis zwischen den Veränderungen des Klimas und den gesellschaftlichen Veränderungen

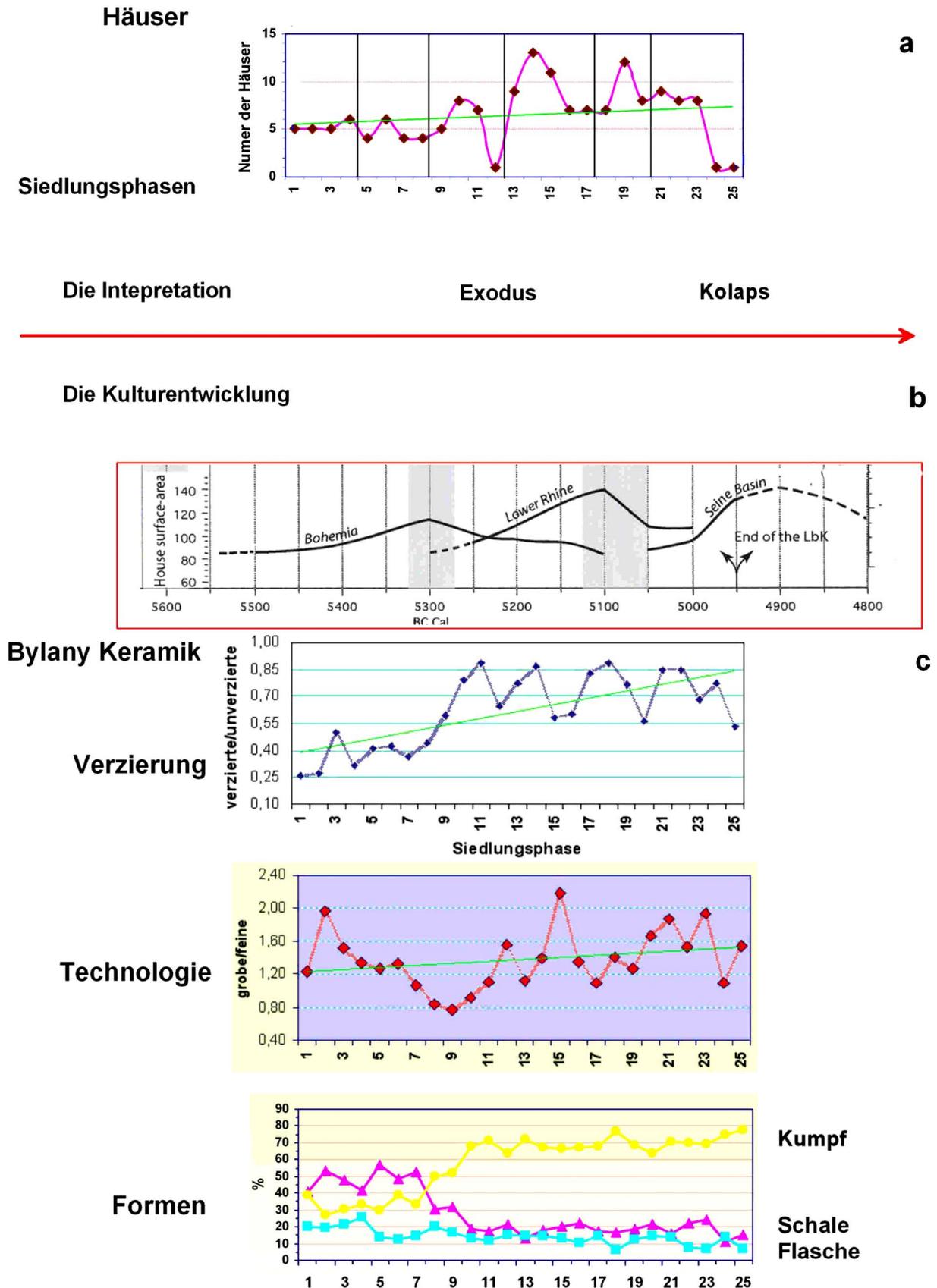


Abb. 6. Entwicklungstrends der Artefakte vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung (a, c nach PAVLŮ 2000; b nach DUBOULOZ 2006).

am Ende oder im Verlauf des Neolithikums unwahrscheinlich, eher kann eine gewisse Verspätung der gesellschaftlichen Phänomene erwogen werden.

(IP)

Entwicklungstrends der Häuser und Artefakte während der Linearbandkeramikultur und an deren Ende

Häuser

Die geschätzte Zahl der Häuser in ein und demselben Mikro-Siedlungsareal (Bylany) während der gesamten Entwicklung schwankt offenbar je nach lokaler demografischer Entwicklung. Ein Bruch in der achten Phase, als es zu einer Verlagerung der Bauten in ein neues Mikroareal rund 200 m vom ursprünglichen Standort entfernt kam, ist in dieser Entwicklung nicht ersichtlich. Unzweideutig ist hingegen der erste Rückgang der Zahl der Häuser in der zwölften Phase, in der die Einwohnerzahl offenbar infolge eines Ereignisses, das die gesamte Besiedlung im Areal Bylany 1 betraf, auf ein Minimum zurückging. Die anschließende Phase zeichnet sich durch eine regelmäßige Anordnung der neu errichteten Häuser aus. In den beiden letzten Phasen aus der Šárka-Zeit sank die Zahl der Häuser erneut auf ein Minimum. In Ausnahmefällen ist ein Umbau ein und desselben Hauses an der gleichen Stelle zu beobachten. In der Umgebung befand sich eine Konzentration von Vorratsgruben. Der Entwicklungstrend der geschätzten Zahl der Häuser in der Ansiedlung in Bylany kann daher als eine stabile, leicht ansteigende Entwicklung mit lokalen Schwankungen charakterisiert werden.

Technologien und Formen der Keramik

Mit Hilfe des Index der Menge von Grob- bzw. Feinkeramik wurden die Entwicklungstrends der Technologie der Keramikware verfolgt. In diesen Trends treten zwei Etappen zutage. Die Ältere bis ungefähr zur 12. Phase zeichnet sich durch eine anfängliche Zunahme der Feinkeramik und durch einen anschließenden Rückgang derselben aus. Ab der dreizehnten Phase schwankt dieser Index insgesamt unregelmäßig bis zum Ende der Entwicklung ohne ausgeprägtere interpretierbare Grenzen. Am Ende nimmt die Grobkeramik wieder zu, was jedoch ein Reflex des Besiedlungsendes ein und desselben Areals sein kann, da die grobe Küchenware am Ort zurückgelassen wurde. Die technologischen Grundmerkmale der Keramik weisen im Großen und Ganzen also eine zweifache Entwicklung auf.

Die relative Häufigkeit der drei Grundformen – Schalen, kugelförmige Gefäße und Flaschen – weist einen zunehmenden Anteil an halbkugelförmigen Formen auf. Diese überwiegen die übrigen Formen gerade in der achten Phase. Danach folgt eine leicht progressive Entwicklung der Halbkugelformen, die am Ende der Šárka-Besiedlung gegenüber Schalen und Flaschen überwiegen. Dies ist von Bedeutung, da andernorts die Zunahme des Anteils der Schalen gerade in der Šárka-Stufe betont wird.

Verzierung der Keramik

Der Index „verziert/nicht-verziert“ charakterisiert die Entwicklungstrends der verzierten Keramik. Am Ende der Entwicklung besteht ein Gesamttrend hin zu einer Zunahme des Anteils der verzierten Ware, obwohl in Bylany in der letzten Phase ein relativer Rückgang dieses Indexes zu beobachten ist. Der gesamte Entwicklungstrend ist leicht ansteigend mit unregelmäßigen Schwankungen im Rahmen der chronologischen Bylany-Intervalle. Charakterisiert werden kann er als ein lokal bedingter Trend, der in der klassischen Phase für die verzierte Ware bezüglich der Gesamtmenge der Keramik zwischen 55 % und 85 % schwankt.

Trends der Artefaktentwicklungen auf dem Hintergrund der demografischen Entwicklung

Die demografische Entwicklung des mitteleuropäischen Neolithikums wurde aufgrund der Häusergröße im Verlauf der einzelnen Entwicklungsetappen verfolgt. Es wurden zwei Etappen des demografischen Wachstums herausgearbeitet, beginnend mit der Zeit der ältesten Linearbandkeramik ab ca. 5600 v. Chr. und des Flomborner Typs ab ca. 5300 v. Chr. (DUBOULOZ 2006). Das gesamte demografische Wachstum und der anschließende Rückgang sind in den europäischen Hauptbereichen jedoch verschieden. Unterschiede weist insbesondere das westliche Pariser Becken auf.

Wichtig für unsere Belange ist eine Synchronisierung der Bylany-Sequenz, die auf der Schätzung einer Siedlungsphasendauer von 20 Jahren aufbaut. Eine ähnliche Synchronisierung erwog J. Lüning für die Sequenz im Merzbachtal und gelangte bis zu einer Größenordnung von 15,6 Jahren pro Siedlungsphase. Dennoch kalkuliert er aber ebenfalls mit einer durchschnittlichen Phasenlänge von 20 Jahren; er zieht sogar in Betracht, dass die Flomborner Phasen etwas länger – bis zu 25 Jahren – dauerten (LÜNING 2005, 77). Wenn wir nun die Bylany-Abfolge mit dem Bild

der demografischen Veränderungen synchronisieren wollen, müssen wir die ursprüngliche Schätzung der Phasendauer (30 Jahre) wohl auf 20 Jahre heruntersetzen. Auch den Beginn dieser Zeitreihe würden wir nun eher um 5450 v. Chr. und nicht wie ursprünglich (PAVLŮ 2000, 187) um 5500 v. Chr. ansetzen. Die Trends der gesamteuropäischen demografischen Entwicklung (DUBOULOZ 2006) können wir dann in einer absoluten Skala mit den lokalen Trends der Artefakte in der Ansiedlung in Bylany synchronisieren.

Die demografischen Trends wurden auf dem Hintergrund der gut dokumentierten klimatischen Mikroschwankungen insbesondere in den Durchschnittstemperaturen und in der Niederschlagsmenge dargestellt. Das Auftreten der Linearbandkeramik ist verbunden mit einer relativen Klimaverschlechterung, die nach dem Jahr 5600 v. Chr. durch ein kühleres und trockeneres Klima charakterisiert war. Die Erwärmung nach dem Jahr 5100 v. Chr. ist verbunden mit einer kulturellen Veränderung am Ende der Linearbandkeramik. Wenn wir die Entwicklungstrends der Artefakte auf dem Hintergrund der angeführten demografischen Veränderungen darstellen, so zeigt sich, dass die verschiedenen Arten der Artefakte den anderen Veränderungen entsprechen. Daraus kann geschlossen werden, dass die gesellschaftliche Rolle einerseits nicht bei allen Artefakttypen die gleiche war, und darüber hinaus, dass sie sich veränderte (Abb. 6).

Die Häuser weisen offenbar eine sehr gleichmäßige Entwicklung auf, welche die Wandlungen der lokalen Siedlungsdynamik widerspiegelt. In Bylany sind zwei Kollapse zu beobachten; der erste in der 12. Siedlungsphase, als es zu einem Exodus eines Teils der Bevölkerung und zu einer Besiedlung des Areals durch eine neue Gruppe kam, da die 13. Phase sich durch eine organisierte Gründung neuer Häuser auszeichnet. Der abschließende Kollaps entspricht dem Ende der Šárka-Besiedlung in Böhmen und der nachfolgenden kulturellen Veränderung.

Die Keramikformen in den drei Grundtypen weisen einen regelmäßigen Trend mit einer markanten Veränderung in der achten Phase auf, wo die halbkugelförmigen Formen die übrigen überwiegen und ihr Anteil kontinuierlich weiter zunimmt. Der zweifache Charakter der Entwicklung hat den Zug einer kulturellen Veränderung am Übergang der ältesten und der klassischen Linearbandkeramik. Er korreliert mit der globalen Klimaveränderung um das Jahr 5300 v. Chr. und mit dem Auftreten der Flomborner Stufe im westlichen Rheinland.

Die grobe und die feine Ware weisen ebenfalls eine zweifache Entwicklung auf, aber deren Umbruch entspricht dem ersten Siedlungskollaps. Eine wie neu anmutende gesellschaftliche Einheit praktizierte eine andere Keramikproduktion im Hinblick auf deren Technologie und wahrscheinlich auch auf die Funktion, da die grobe Ware ihre spezifische Gebrauchsbedeutung hat. In der 15. Phase überwiegt sie die übrige Feinkeramik um mehr als das Doppelte.

Die Verzierung der Keramik verändert sich regelmäßig im Rahmen der Bylany-Siedlungsintervalle, die jeweils mehrere Phasen umfassen. Sie hat eine insgesamt steigende Tendenz, obwohl sie insgesamt in der Linearbandkeramik in ihren Anteilen variiert. Die Verzierung spielte zweifellos eine andere gesellschaftliche Rolle als die übrigen angeführten Merkmale. Es überwiegt offenbar ihre Bedeutung und Aufgabe, den Inhalt der Gefäße zu schützen, und zwar sowohl physisch durch die Umschnürung, die der zerbrechlichen Keramik Festigkeit verleiht, als auch durch eine symbolische Umschnürung in Form der Verzierung, welche die Wände der Gefäße bedeckt.

Die Veränderungen im Auftreten der Grundformen und der Technologie sowie auch der Verzierung der Keramik können, da die genetischen Grundvarianten beibehalten wurden, als genotypische Entwicklung bezeichnet werden. Im Gegensatz dazu wären die Veränderungen der Verzierungstechniken, die von quantitativen und qualitativen Veränderungen der einzelnen Varianten begleitet sind, eher mit einer phylogenetischen Entwicklung zu vergleichen (SHENNAN 2002).

Ein unmittelbarer Einfluss der heute gut dokumentierten Klimaschwankungen auf die gesellschaftlichen Veränderungen in der Entwicklung der Linearbandkeramikultur kann in einem Milieu, wo die Gesellschaft und deren Existenz eng mit den natürlichen Ressourcen und Bedingungen verknüpft sind, nicht ausgeschlossen werden. Auffällig ist jedoch die Übereinstimmung des Anfangs und des Endes der Linearbandkeramik in Korrelation mit einer beträchtlichen Abkühlung des Klimas nach dem Jahr 5600 und umgekehrt mit der Klimaerwärmung nach dem Jahr 5000. Bislang war man nicht davon ausgegangen, dass ausgerechnet die Agrargesellschaften, die durch diese archäologische Kultur dargestellt wurden, auf das nachfolgende kühle und feuchte Klima der zweiten Hälfte des sechsten Jahrtausends v. Chr. reagiert haben müssten.

(IP)

Exkurs: Interpretation durch Analogie

Die neuesten Studien beweisen, dass die kulturellen Veränderungen im europäischen Neolithikum durchweg mit einem Rückgang der jeweiligen Bevölkerungszahlen einhergingen. Vorläufig wurde festgestellt, dass die von demografischen Wellenbewegungen begleiteten Situationen sich wiederholen, und zwar am Übergang von der älteren Linearbandkeramik zur klassischen (um das Jahr 5300 v. Chr.), von der jungen Linearbandkeramik zur Stichbandkeramik (um das Jahr 5100 v. Chr.) sowie auch zwischen der älteren und der jüngeren Stichbandkeramik, gegebenenfalls durch das Auftreten der Lengyelkeramik (J. Dubouloz, mdl. Mitt.). Eine ähnliche Situation trat schon ein Jahrtausend früher im Vorderen Osten am Ende der blühenden PPNB-Kultur in der Levante ein. Dieses Ende wird charakterisiert durch den Kollaps der Besiedlung, einige Siedlungen wurden sogar zugeschüttet, und bis zum Auftreten der vollneolithischen Yarmukien-Kultur ist ein Siedlungshiatus zu beobachten. Auf das Ende der PPNB-Kultur folgte nach Ansicht einiger Autoren eine gewisse retrograde Entwicklung, als ein Teil der Ackerbauern sich wieder in die Wüste zurückzog und zu der früheren Weise des Nahrungserwerbs zurückkehrte (ROLLEFSON / KÖHLER-ROLLEFSON 1989). In anderen Bereichen, insbesondere in Anatolien, geht man in dieser Zeit von einem Exodus aus den östlichen Teilen in Richtung Westen aus, in dessen Folge um das Jahr 6000 v. Chr. die Ägäis besiedelt wurde (ÖZDOĞAN 2005).

Analog dazu wäre es möglich, auch die Situation in Mitteleuropa nach dem Ende der Linearbandkeramik zu interpretieren. Eine retrograde Entwicklung wäre annehmbar für den östlichen Teil der Ökumene, wo die ältere Stufe der Stichbandkeramik fehlt. Durch die Verlagerung der Bevölkerung ließe sich auch die Entwicklung im westlichen Teil des Gebietes erklären, wo es nach dem Jahr 5000 v. Chr. zu einer anschließenden Aufwärtsentwicklung der postlinearen Gruppen kommt (VSG, Cerny).

(IP)

Gesellschaftliche Voraussetzungen der kulturellen Veränderungen am Ausgang des 6. Jahrtausends in Böhmen

Die Voraussetzungen für den Untergang der Linearbandkeramik am Ende des sechsten Jahrtausends v. Chr. waren zweifellos vielschichtig, von den

ökonomischen über die demografischen bis eventuell hin zu den veränderten Lebensbedingungen infolge der klimatischen Veränderungen. Die gesellschaftlichen Bedingungen und wohl auch die Ursachen dieser kulturellen Veränderungen formulieren wir in drei Hypothesen. Die erste These betont die dauerhafte genetische Uneinheitlichkeit der neolithischen Gesellschaft, die offenbar auch im Verlaufe mehrerer Jahrhunderte der neolithischen Entwicklung in Europa nicht verschwand. Die zweite These betrifft den Prozess der Vererbbarkeit kultureller Traditionen, deren natürlicher Verlauf zu bestimmten Zeiten durch äußere Einflüsse gestört werden konnte. In der dritten These kommen die negativen Begleiterscheinungen des ganzen Prozesses, der sich innerhalb der bislang als konfliktlos angenommenen neolithischen Gemeinschaften abspielte, zum Ausdruck.

Hypothese 1

Die erste Hypothese geht davon aus, dass es am Ende der Entwicklung der Linearbandkeramik zu einer neuen Aktivierung von genetisch unterschiedlichen Gruppen kam, die bislang auf dem Hintergrund der archäologischen kulturellen Einheit miteinander verschmolzen waren.

Die genetisch unterschiedlichen Gruppen konnten einerseits in ein und dieselbe Kultur integriert werden, angefangen bei der ältesten Linearbandkeramik, da die unterschiedliche Herkunft sich nur in speziellen, durch anthropologische Analysen feststellbaren Merkmalen äußerte (PRICE / BENTLEY 2005). Die genetisch differenten Gruppen konnten andererseits auch isoliert bleiben, was etwa in der inselartigen Besiedlung der Linearbandkeramik in Polen evident ist, wo die Räume zwischen den bandkeramischen „Inseln“ von der autochthonen Bevölkerung eingenommen worden sein dürften. Bislang sind wir nicht in der Lage, diese Situation archäologisch gut zu dokumentieren, obwohl eine autochthone Restbesiedlung in Südböhmen oder in für die Bandkeramik unüblichen Lagen, beispielsweise in den Karstgebieten, vorausgesetzt werden kann. Diese autochthonen Gruppen können in verschiedenen Etappen der gesamten Entwicklung der Linearbandkeramik in Aktivität versetzt worden sein, und ihre Aktivierung würde dann wie ein äußerer gesellschaftlicher Faktor neben den bislang in Betracht gezogenen natürlichen Bedingungen gewirkt haben. Die landwirtschaftlichen Einheiten müssten auf eine solche Situation beispielsweise mit einer Verspätung in Form einer „phylogenetischen Trägheit“ reagiert haben (SHENNAN 2002, 43).

Erscheinungen dieser Art werden am besten in Zeiten erhöhter ökonomischer Unsicherheit sichtbar, die durch die inneren Mittel einer neolithischen Kultur nicht überwunden werden konnte und zu einer kulturellen Veränderung führte. Es könnte sich um einen längeren Zeitraum landwirtschaftlicher Misserfolge handeln, der eine kurzfristige Rückkehr zu alternativen, noch nicht vergessenen Arten des Nahrungserwerbs erzwang, sei es nun innerhalb oder außerhalb der gesellschaftlichen Einheiten. Auf der anderen Seite könnte eine solche Reaktion auch in Gestalt veränderter Keramikverzierungsstile zum Ausdruck kommen. Besonders markant sind solche Veränderungen in der Šárka-Stufe, die in Böhmen auf die wenig variable Notenverzierung der jüngeren Stufe der Linearbandkeramik folgt.

Hypothese 2

Die zweite Hypothese geht davon aus, dass genetische Unterschiede in der Herkunft innerhalb einer Population die Revitalisierung der ursprünglichen Traditionen am Ende der Entwicklung sein könnte, die zum Verlassen großer Siedlungsareale sowie ganzer Mikroregionen führte.

Aus dem gleichen Grund wurden strategisch wichtige Punkte besetzt und zwar entweder neue Siedlungsareale in Hochlagen oder alte, die zu Beginn der ältesten Stufe der Linearbandkeramik bereits besiedelt worden waren. Als Beleg für diese Hypothese könnte unter anderem die erneute Nutzung von Abris und Höhlen gewertet werden, wahrscheinlich infolge des erhöhten Anteils der Hirtenwirtschaft, oder infolge der Wiederbelebung alter Kulte. Es ist noch nicht ganz klar, ob auch die Belege für Brandbestattungen, die wir in der darauf folgenden Kulturstufe feststellen, als Innovationen im Rahmen der kulturellen Vererblichkeit zusammenhängen. Als eine der ältesten Brandbestattungen in Böhmen kann die Bestattung eines Kindes (5–6 Jahre), wahrscheinlich männlichen Geschlechts, aus Litice angeführt werden, die in einem Gefäß mit pechschwarzer Bemalung niedergelegt wurde (BRAUN 2001).

In der westlichen Linearbandkeramik ist in den jüngeren Phasen, einem den böhmischen Befunden zeitgleichen Horizont, die Brandbestattung ebenfalls belegt (MODDERMAN 1988, 118). Offensichtlich wurde also der Standardritus des Donau-Neolithikums, der durch Skelettbestattungen in Hockstellung repräsentiert wird, in einigen Regionen abgewandelt. Im Bereich der religiösen Vorstellungen muss die Veränderung des Bestattungsritus als eine grundsätzliche

und bewusste Veränderung der kulturellen Traditionen klassifiziert werden.

Hypothese 3

Die dritte Hypothese versucht, die Indizien für eine – in vereinzelt Fällen – zunehmende innerbandkeramische Gewaltanwendung erklären, die eine Folge sowohl der genetischen Mannigfaltigkeit als auch der anschließenden Veränderungen der gesellschaftlichen Traditionen gewesen sein könnte. Auszuschließen sind weder Einflüsse von außerhalb des Gebiets der Linearbandkeramik noch Konflikte aus dem Inneren dieser Kultur.

Die Hypothese entscheidet nicht darüber, ob die Belege für Gewalt gegen Menschen durch kultische Praktiken oder durch feindliche Auseinandersetzungen verschiedener Gruppen zu erklären sind. An einigen Stellen konnten Konflikte – welcher Art auch immer – aber bis zum Kollaps der Siedlungsareale führen. Als charakteristisch hierfür zu werten wären Massenfunde von menschlichen Überresten in pietätloser Stellung, die bislang jedoch singulär sind. In Böhmen fehlen sie bislang, in Mähren könnten sie vorausgesetzt werden angesichts des benachbarten österreichischen Gebiets, wo zumindest der Befund von Asparn/Schletz sehr auffällig ist. Weniger charakteristisch scheinen die Belege einer nichtrituellen Behandlung von Einzelpersonen zu sein, die in bestimmten Etappen auf den neolithischen Gräberfeldern beobachtet werden können (FARRUGGIA 2002, 62–66). Diese Funde verändern grundlegend unsere bisherigen Vorstellungen von einem konfliktfreien Charakter der altneolithischen bandkeramischen Gesellschaft.

(IP)

Schlussfolgerungen

Es zeigt sich, dass die innere Differenzierung der europäischen und böhmischen Regionen wesentlich vielfältiger war, als man aufgrund der Keramiktypen, die die Situation eher verdecken, archäologisch folgern könnte. Innerhalb der neolithischen gesellschaftlichen Einheiten existierte offenbar eine potentielle gesellschaftliche Spannung, was aber im Rahmen der stabilen Übertragung kultureller Traditionen lange Zeit keine Auswirkungen hatte.

Am Ende der Entwicklung, repräsentiert in Böhmen vom Šárka-Typus, erwiesen sich die in den drei angeführten Hypothesen formulierten Situationen als die

entscheidenden gesellschaftlichen Bedingungen, die eine kulturelle Veränderung zumindest für einen Teil der ursprünglichen Ökumene der Linearbandkeramik zur Folge hatten.

Archäologisch kann daher das Auftreten des Šárka-Typs als eine Äußerung gesellschaftlicher Veränderungen in der bisherigen Entwicklung der Linearbandkeramik interpretiert werden. Ursache dafür waren die inneren und äußeren gesellschaftlichen und ideellen Zwänge innerhalb der bisherigen gesellschaftlichen Gruppen, die zuvor, in der klassischen Phase der Linearbandkeramik, eine homogene Einheit innerhalb der gemäßigten europäischen Zone gebildet hatten.

Deutsch von P. Studený

Zusammenfassung Tschechisch

Práce vychází ze současného obrazu evropského neolitu, který se liší z pohledu archeologie, paleogenetiky a antropologie. Pojednává problematiku vyús-

tění vývoje kultury s lineární keramikou na základě tří hypotéz o společenských předpokladech tohoto procesu kulturní změny. Hypoteticky je uvažováno o možných důsledcích trvajících genetické různorodosti českého neolitu. Další hypotéza uvažuje případné obnovení tradic, které stály na počátku neolitického vývoje. Poslední hypotéza se týká skutečností, jež vedly k projevům masového násilí uvnitř neolitické společnosti. Obraz osídlení v regionech Kutná Hora-Kolín-Nymburk je jiný na konci než na počátku vývoje kultury s lineární keramikou. Vývojové trendy vybraných kategorií artefaktů, sídlišť, domů a keramiky, se liší patrně z důvodu rozdílné a proměnlivé společenské role těchto jevů. Teoretické otázky jsou posuzovány na pozadí evoluční teorie kultury.

Die Arbeit wurde erstellt im Rahmen des Grants GAAV IAA800020701 „Artefakte in der neolithischen Gesellschaft. Ihr Status und ihre Rolle“.

Literatur

ALT / BECKER 2005

K. W. ALT / T. BECKER, Kulturwandel oder Migrationsphänomene? Zur Diskontinuität zwischen der LBK und ihrer Nachfolgekulturen. In: J. Lüning / Ch. Frirdich / A. Zimmermann (Hrsg.), Die Bandkeramik im 21. Jahrhundert. Internat. Arch. Arbeitsgemeinschaft, Symposium, Tagung, Kongress 7 (Rahden / Westfalen 2005) Beil. 11.

BAUMANN 2004

T. BAUMANN, Defining Ethnicity. The SAA arch. record 4/4, 2004, 12–14.

BOGAARD 2004

A. BOGAARD, Neolithic Farming in Central Europe. An archaeobotanical study of crop husbandry practices (London 2004).

BRAUN 2001

P. BRAUN, Kosídlení kultury s lineární keramikou u Litic, okr. Plzeň-město. Otázky neolitu a eneolitu našich zemí 2000 (Plzeň 2001) 102–108.

CARNEIRO 2002

R. CARNEIRO, The tribal village and its culture: an evolutionary stage in the history of human society, In: W. A. Parkinson (ed.), The Archaeology of Tribal Societies. Internat. Monographs in Prehist. (Ann Arbor 2002) 34–52.

ČIŽMÁŘ 1998

Z. ČIŽMÁŘ, Nástin relativní chronologie lineární keramiky na Moravě. Acta Mus. Moraviae, Sci. soc. 83, 1998, 105–139.

DAVIDOVÁ 2007

T. DAVIDOVÁ, Neolitické sídliště Postřelmov, UK MS Thesen (Praha 2007).

DIAMOND 2005

J. DIAMOND, Collapse. How societies choose to fail or succeed (New York 2005).

DUBOULOZ 2006

J. DUBOULOZ, Impacts of the Neolithic Demographic Transition on Linear Pottery Culture Settlement. MS of the lecture for the Conference „The Neolithic Demographic Transition and its Consequences“ (Harvard Univ. Dec. 2006).

ERIKSEN 2007

T. H. ERIKSEN, Antropologie multikulturních společností. Rozumět identitě (Praha 2007).

FARRUGGIA 2002

J.-P. FARRUGGIA, Une crise majeure de la civilisation du Néolithique Danubien des années 5100 avant notre ère. Arch. rozhledy 54, 2002, 44–98.

GOODENOUGH 1957

W. H. GOODENOUGH, Cultural Anthropology and Linguistics. In: L. Gardin (ed.), Report on the Seventh Annual Round Table Meeting on Linguistics and Language Study (Washington 1957) 167–173.

HACHEM 1994

L. HACHEM, Structuration spatiale d'un village du Rubané

- récent Cuiry-lès-Chaudardes (Aisne). Analyse d'une catégorie de rejets domestiques: la faune. In: S. Auxiette / L. Hachem / B. Robert (éds.), *Espaces physiques, espaces sociaux dans l'analyse interne des sites du Néolithique à l'Âge du Fer*, 119 Congrès CTHS (Amiens 1994) 245–261.
- LENNEIS 2005**
E. LENNEIS, Die „Einheitlichkeit“ der frühen Bandkeramik – Forschungsstand oder Realität? In: J. Lüning / Ch. Frirdich / A. Zimmermann (Hrsg.), *Die Bandkeramik im 21. Jahrhundert*. Internat. Arch. Arbeitsgemeinschaft, Symposium, Tagung, Kongress 7 (Rahden / Westfalen 2005) 75–79.
- LÜNING 2005**
J. LÜNING, Bandkeramische Hofplätze und die absolute Chronologie der Bandkeramik. In: J. Lüning / Ch. Frirdich / A. Zimmermann (Hrsg.), *Die Bandkeramik im 21. Jahrhundert*. Internat. Arch. Arbeitsgemeinschaft, Symposium, Tagung, Kongress 7 (Rahden / Westfalen 2005) 49–74.
- MACEACHERN 1992**
A. S. MACEACHERN, Ethnicity and Ceramic Variation around Mayo Plata, Northern Cameron. In: J. Sterner / N. Davis (eds.), *An African Commitment. Papers in Honor of Peter Lewis Shinnie* (Calgary 1992) 211–230.
- MACEACHERN 1998**
A. S. MACEACHERN, Scale, style and cultural variation: technological traditions in the northern Mandara mountains. In: M. Stark (ed.), *The Archaeology of Social Boundaries* (Washington 1998) 107–31.
- MODDERMAN 1988**
P. J. R. Modderman, The Linear Pottery Culture: Diversity in Uniformity. *Berichten van de Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek* 38, 1988, 63–139.
- NEUSTUPNÝ 1956**
E. F. NEUSTUPNÝ, K relativní chronologii volutové keramiky, *Arch. rozhledy* 8, 1956, 386–406.
- ÖZDOĞAN 2005**
M. ÖZDOĞAN, The expansion of the neolithic way of life: What we know and what we do not know. In: C. Lichter (ed.), *How did farming reach Europe?* *BYZAS* 2, 2005, 13–27.
- PARKINSON 2006**
W. A. PARKINSON (ed.), *The Archaeology of Tribal Societies*. Internat. Monographs in Prehist. (Michigan 2006).
- PAVLŮ 2000**
I. Pavlů, *Life on the Neolithic Site of Bylany* (Praha 2000).
- PAVLŮ / RULF 1996a**
I. PAVLŮ / J. RULF, Nejstarší zemědělské osídlení na Kolínsku. *Práce muzea v Kolíně* 6, 1996, 121–170.
- PAVLŮ / RULF 1996b**
I. PAVLŮ / J. RULF, Nejstarší zemědělci na Kutnohorsku a Čáslavsku. *Arch. rozhledy* 48, 1996, 643–726.
- PAVLŮ / VOKOLEK 1996**
I. PAVLŮ / V. VOKOLEK, The Neolithic Settlement at Holohlavy (Hradec Králové). *Památky Arch.* 87, 1996, 5–60.
- PRICE / BENTLEY 2005**
T. D. Price / R. A. Bentley, Human Mobility in the Linearbandkeramik: An Archaeometric Approach. In: J. Lüning / Ch. Frirdich / A. Zimmermann (Hrsg.), *Die Bandkeramik im 21. Jahrhundert*. Internat. Arch. Arbeitsgemeinschaft, Symposium, Tagung, Kongress 7 (Rahden / Westfalen 2005) 203–215.
- ROLLEFSON / KÖHLER-ROLLEFSON 1989**
G. ROLLEFSON / I. KÖHLER-ROLLEFSON, The Collapse of Early Neolithic Settlements in the Southern Levant. In: I. Hershkovitz, *People and Culture Change. Proceedings of the Second Symposium on Upper Paleolithic, Mesolithic and Neolithic Populations in Europe and the Mediterranean Basin*. BAR Internat. Ser. 508 (Oxford 1989) 59–72.
- RULF 1997**
J. RULF, Die Elbe-Provinz der Linearbandkeramik. *Památky Arch. Suppl.* 9 (1997).
- SHENNAN 2002**
S. SHENNAN, *Genes, Memes and Human History. Darwinian Archaeology and Cultural Evolution* (LONDON 2002).
- TŘEŠTÍK 2001**
D. TŘEŠTÍK, K poměru archeologie a historie. *Arch. rozhledy* 53, 2001, 357–359.
- SOUDESKÝ 1956**
B. SOUDESKÝ, K chronologii volutové keramiky. In: *O chronologii pravěku Československa* (Praha 1956) 10–12.
- VENCL 1961**
S. VENCL, Studie o šáreckém typu. *Sborník NM v Praze A-15-3*, 1961, 93–140.
- VENCL 1963**
S. VENCL, Příspěvek k poznání východočeské skupiny šáreckého stupně keramiky volutové. *Acta musei reginae-hradecensis s.b. Scientiae Sociales* 5, 3–63.
- VENCL 1982**
S. VENCL, Kotázce zániku sběračsko-loveckých kultur. Problematika vztahů mesolitu vůči neolitu a postmesolitických kořistníků vůči mladším pravěkým kulturám. *Arch. rozhledy* 34, 1982, 648–694.
- WIESSNER 1983**
P. WIESSNER, Style and Social Information in Kalahari San Projectile Points. *Amer. Ant.* 48, 1983, 253–276.
- WOBST 1977**
M. WOBST, Stylistic behavior and information exchange. In: C. E. Clevelandland (ed.), *For the Director: research essays in honor of James B. Griffin*. *Mus. of Anthropol., Univ. of Michigan, Anthropol. Papers* 61 (Ann Arbor 1977) 317–342.
- WOTZKA 1997**
H. P. WOTZKA, Maßstabsprobleme bei der ethnischen Deutung neolithischer „Kulturen“. *Das Altertum* 43, 1997, 163–176.
- ZÁPOTOCKÁ 1983**
M. ZÁPOTOCKÁ, Pozdní (šárecký) stupeň kultury s keramikou lineární a počátky kultury s keramikou vypíchanou. *Acta Universitatis Wratislaviensis* 616. *Stud. Arch.* 13, 1983, 27–37.

ZÁPOTOCKÁ 1998

M. ZÁPOTOCKÁ, Die chronologische und geographische Gliederung der postlinearkeramischen Kulturen mit Stichverzierung. In: J. Preuss (Hrsg.), Das Neolithikum in Mitteleuropa. Kulturen – Wirtschaft – Umwelt vom 6. bis 3. Jahrtausend v. u. Z. Bd. B (Rahden / Westfalen 1998) 286–306

ZÁPOTOCKÝ 1989

M. ZÁPOTOCKÝ, Pravěká výšinná sídliště a hradiště na Litoměřicku II. Arch. rozhledy 41, 1989, 506–542.

ZÁPOTOCKÝ 2000

M. ZÁPOTOCKÝ, Cimburk und die Höhensiedlungen des frühen und älteren Äneolithikums in Böhmen. Památky Arch. Suppl. 12 (2000).

ZVELEBIL 2004

M. ZVELEBIL, Who Were We 6000 Years Ago? In Search of Prehistoric Identities. In: M. Jones (ed.), Traces of ancestry: studies in honour of Colin Renfrew (Cambridge 2004) 41–60.

*Ivan Pavlů, Petr Květina
Archeologický ústav AV ČR, Praha, VII.
Letenská 4
CZ – 118 01 Praha 1
pavlu@arup.cas.cz
kvetina@arup.cas.cz*